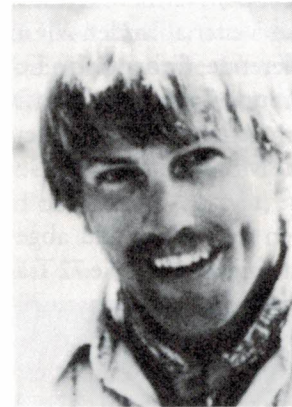




SARNER KOLLEGI CHRONIK

47. Jahrgang 3/1985

Erstbegehung des Annapurna I-Ostgrates Swiss Annapurna Expedition 1984



Dr. med. Bruno Durrer,
Expeditionsarzt

Herr Dr. med. Bruno Durrer, Matura 1973, wohnhaft in Küssnacht a. R., Bergrettungsarzt bei der Schweizerischen Rettungsflugwacht, hatte die Güte, auf meine Bitte hin für die Kollegi-Chronik einen Bericht über die Expedition zum asiatischen Bergriesen Annapurna im Westen Nepals, an der er als Expeditionsarzt teilnahm, zu schreiben.

Lieben Dank für den treuen Dienst!

Die Annapurna I ist mit 8091 m der zehnthöchste Berg der Welt. 1950 wurde sie als erster der insgesamt 14 Achttausender von einer französischen Expedition bestiegen. Unser Ziel ist der noch unbestiegene Ostgrat, der sich 7,5 km lang auf über 7000 m bis zum Gipfel ausdehnt. Zwei Siebentausenderberge, der Glacier Dome (7193 m) und der Roc Noir (7485 m) müssen dabei überschritten werden. Bereits 1969 und 1981 versuchten sich eine deutsche und eine schwedische Expedition daran, scheiterten aber an ungünstigen Wetter- und Schneebedingungen. Im Gegensatz zu den beiden erfolglosen Versuchen wählten wir eine teils neue, technisch schwierigere, dafür aber lawinen- und eissichere Zugangsrouten.

Unsere Gruppe setzt sich aus sechs Schweizer Bergführern zusammen, alle mit entsprechender Höhenerfahrung: der Bündner Expeditionsleiter Frank Tschirky, der Fribourger Erhard Loretan, der St. Galler-oberländer Fritz Hobi, der Bündner Norbert Joos und der Berner Oberländer Ueli Bühler — ein schlagkräftiges Team, stand Erhard doch bereits auf fünf, Norbert auf drei und Ueli auf einem Achttausender. Als Kleinexpedition wollen wir den Berg mit eigenen Kräften und Mitteln angehen. Auf Hochträger und den Einsatz von künstlichem Sauerstoff wird deshalb verzichtet.

Nach knapp zweijährigen Vorbereitungsarbeiten beginnt am 2. September 1984 unsere Reise — letzte Impfungen auf der Herrentoilette im Flughafen Kloten — Transit in Dehli. Mit 600 kg Material landen wir in Kathmandu, der Hauptstadt Nepals. Das pulsierende, farbenfrohe Leben nimmt uns gefangen — kunstvolle Pagoden und Paläste der frühen Könige — Bettelkinder in Lumpen — lautes Marktgedränge in den engen Gassen — ernste buddhistische und hinduistische Mönche in bunten Gewändern.

Eine Woche später sind die Vorbereitungen in Kathmandu abgeschlossen. Der zugeteilte Verbindungsoffizier ist eingetroffen, die 72 Träger sind bereit und die rund zwei Tonnen schwere Expeditionsausrüstung ist auf dem Dach des gecharterten Buses verstaut.

Die 200 km lange Fahrt nach Pokhara, unserem Ausgangspunkt westlich von Kathmandu, führt durch hügelige, fruchtbare Reisterassenlandschaft. Nach Zwischenfällen mit einem Felsrutsch, heiligen Kühen und nächtlichem Radwechsel kommen wir schliesslich durchgerüttelt und müde um Mitternacht in der Stadt an.

Frühmorgens marschiert unsere Kolonne los — 72 Träger, zähe Burschen und Männer, viele barfuss und in Tücher gehüllt. Stundenlang tragen sie die 30 kg schweren Fässer und Säcke mit einem Stirnband auf dem Rücken. Der Taglohn beträgt landesüblich 30–35 Rupien, umgerechnet ca. fünf Schweizerfranken. Ausgewaschene Fusswege führen uns hinaus in verträumte Dörfer mit Bambushütten, wo die Zeit stehen geblieben scheint. Je weiter wir uns von der Zivilisation entfernen, desto zufriedener und hilfsbereiter sind die Einheimischen. Medizinisch ist die Bevölkerung in den ländlichen Gebieten beträchtlich unterversorgt. Um zu einem Arzt zu gelangen, ist vielfach ein mehrtägiger Fussmarsch nötig. Eine durchziehende Expedition ist deshalb immer sehr willkommen.

Im Vordergrund der täglichen «Sprechstunde» stehen Infektionskrankheiten. Als Arzt kann man hier mit einfachen Mitteln wesentlich helfen. Am 4. Tag lassen wir das letzte Dorf im Modi Khola, unserem Aufstiegs-tal, hinter uns. Auf schmalen und glitschigen Pfaden durchqueren wir den nassen und düsteren Bambusurwald, wo uns hunderte von Blutegehn eine kurzweilige Zeit beschern. Etwas Salz vertreibt den bis zu fünf Zentimeter langen Tieren den Appetit schnell. Langsam gewinnen wir an Höhe. Das Tal wird enger und die Vegetation karger. Im Annapurna-Sanctuary, einem weiten Moränenkessel auf 4000 m, stehen wir «unserem Berg» erstmals gegenüber und bestaunen ehrfürchtig das weisse Riesenmassiv. Ein steiler Moränenabbruch bringt uns schnell in die Wirklichkeit zurück, denn die Träger streiken. Erst nachdem wir die schwersten Lasten selber über die steile Passage getragen haben, wird über den Gletscher weitermarschiert.

Am 7. Tag gelangen wir schliesslich in eine flache Mulde, hoch über dem Gletscher, wo wir unser Zeltdorf, das Basislager, unser Zuhause für die nächsten Wochen, errichten. Die Trägerkolonne verabschiedet sich.



Annapurna I von Süden mit der Südwand.

Nur der Verbindungsoffizier und vier Sherpas, unsere Basislagermannschaft, bleiben zurück. Bei der Einweihung unseres Camps murmelt der Sherpa-Obmann, Sirdar Anu, mit sonorer Stimme buddhistische Gebete und opfert über einem rauchigen Feuer Reis und Rhum. Zum Abschluss der Zeremonie werden weisse Fähnchen an einem Seil quer über das Lager gespannt, um die Gebete mit dem Wind zu den Göttern der Annapurna hochzutragen.

In den folgenden Tagen stossen wir abwechselungsweise ins Neuland vor und erkunden sichere Aufstiegsmöglichkeiten. Bald liegen die letzten steinigten Matten und Edelweissbüsche hinter uns. Steile Geröllcouloirs und eine flache Gletscherzunge bringen uns an einen 300 m hohen, fast senkrechten Felsriegel im 3. und 4. Schwierigkeitsgrad. Hier werden Fixseile verlegt, um auch mit schweren Säcken und bei Sturm schnell und sicher passieren zu können. Nach drei Tagen errichten wir auf 5800 m, am Fusse eines Fels- und Eispfeilers ein rotes Zelt, unser Lager I. Das Steigen mit den schweren Säcken bringt uns öfters ausser Atem. Wir versuchen möglichst hoch zu klettern und tief zu schlafen. Dadurch kann sich der Körper langsam an den verminderten Sauerstoffgehalt der Höhenluft gewöhnen.

Der Pfeiler oberhalb des ersten Lagers erweist sich als Schlüsselstelle unseres Anstiegs. Felsschwierigkeiten bis zum 5. Grad und eine 60 m hohe, ausgesetzte, senkrechte Eisnase zwingen erneut zum Verlegen von Fixseilen. Ein weiter Eisbalkon und ein steiler Firngrat enden an einem Sattel, wo Lager II auf 6500 m erstellt werden kann. Auf dem Weiterweg über steile Schneeflanken geraten zwei Kameraden in ein kleines Schneebrett und werden zur Umkehr gezwungen. Einige Sonnentage später ist diese Gefahr gebannt und bald steht Lager III unter einem Eishändchen auf 7100 m, knapp unter dem Gipfel des Glacier Domes.

Es ist später Nachmittag und wir sitzen müde im Zelt. Der Gaskocher surrt monoton. Das Schneeschmelzen braucht viel Geduld in dieser Höhe. Eine ausreichende Flüssigkeitszuführung bis zu vier Litern im Tag ist aber absolut lebenswichtig. Tief im Schlafsack verumumt werden wir Zeugen, wie die Sonne majestätisch im wilden Wolkenmeer unter uns versinkt und dabei die umliegenden Bergriesen in allen Farben bestreicht. — Ein Naturschauspiel, das sich tief im Bergsteigerherz eingräbt! Am anderen Morgen liegt unser Zelt unter 20 cm Neuschnee und ein Schneesturm mahnt zum eiligen Abstieg ins Basislager — eine verdiente

und willkommene Gelegenheit zur Erholung und zum gemütlichen Zusammensitzen. Nach den appetitlosen Tagen in den Höhenlagern verschlingen wir die Reisgerichte unseres Sherpakochs Ang Kami mit Hochgenuss.

Bei der nächsten Schönwetterperiode gelingt es über einen überwachten und ausgesetzten Grat den Roc Noir zu besteigen und auf dem langen Verbindungsgrat zur Annapurna I eine Schneehöhle, das Lager IV, zu graben. Die gute Akklimatisierung an die Höhe macht sich langsam bemerkbar und das Steigen und Arbeiten in der Höhe gelingt uns allmählich leichter. Morgendlicher Schneefall und Höhenstürme zwingen erneut zum Rückzug.

Weitere fünf Schlechtwettertage verstreichen im Basislager und langsam geraten wir in Zeitdruck. Am folgenden Tag deutet abflauender Wind auf eine Wetterbesserung hin. Die erste Gruppe stösst bis ins Lager III vor und meldet über Funk gute Verhältnisse. Erhard und Norbert, zwei unserer stärksten Kameraden, machen sich für den Gipfelsturm bereit. In zwei Tagen erreichen sie Lager IV. Am 23. Oktober gelingt es ihnen, über den langen und ausgesetzten Grat den Ostgipfel der Annapurna I (8026 m) zu erreichen. Der Abend bricht an und die zwei graben sich auf über 8000 m eine Schneehöhle für die Nacht. Am folgenden Tag erklettern sie mühsam den Mittelgipfel, seilen zur Scharke ab und stehen um 13.30 Uhr auf dem Hauptgipfel der Annapurna I (8091 m). Ein Abstieg über den langen und schwierigen Ostgrat kommt nicht mehr in Frage. Deshalb steigen die beiden auf der Normalroute (Nordflanke, Holländersporn) ab und gelangen nach zwei weiteren Biwaks ins Basislager einer Japanisch-Tschechischen Expedition, die sich erfolglos an der Normalroute versuchte.

Mit der Erstbegehung des Ostgrates und dem ersten Überschreiten aller drei Annapurna I-Gipfel haben Erhard und Norbert unserer Expedition zu einem der grössten bergsteigerischen Erfolge des Jahres 1984 im Höhenbergsteigen verholfen. Weitere Gipfelversuche der übrigen Expeditionsteilnehmer scheiterten aus Wetter- und Termingründen. Am 2. November waren alle Hochlager geräumt und am 6. November konnte das herzliche Wiedersehen mit Erhard und Norbert in Kathmandu gefeiert werden.

Für einen Nichtbergsteiger darf es schwierig sein, die Motive für eine solche Himalaya-Expedition zu verstehen. Für uns war es eine Zeit voller

Kameradschaft und Freundschaft. Bei der täglichen Auseinandersetzung mit den Naturgewalten lernten wir, uns auf das zum Überleben Notwendige zu beschränken. Vermeintliche Bedürfnisse unseres sonst hochzivilisierten Lebens wurden unwichtig. Die physische und psychische Herausforderung am Berg bescherte uns ein derart intensives Naturerleben, wie es im Alpenraum wohl nur selten möglich ist.

Die Swiss Annapurna Expedition 84 wird für uns alle ein in jeder Beziehung unvergessliches Erlebnis bleiben. Bruno Durrer

Ostertreffen 1985

Ostern erleben — Gemeinschaft spüren

Dieses Motto prägte das diesjährige Ostertreffen, das vom Mittwoch vor Ostern bis zum Ostersonntag jeweils im Kollegi durchgeführt wird.

Auf die ca. 30 Teilnehmer wartete ein interessantes, vielseitiges Programm. Erstmals waren dieses Jahr auch Schüler aus den untersten Klassen angesprochen und ihr zahlreiches Erscheinen zeigte, dass Ostern auch für die jüngsten Kollegianer etwas bedeuten kann.

Bei Spiel und Sport lernten wir uns kennen, und während des ganzen Treffens gab es viele Gelegenheiten, sich zu unterhalten und zu diskutieren.

Ganz im Zeichen der körperlichen Ertüchtigung stand der Donnerstagmorgen. Bei Stafetten und Spielen konnte jeder sein Bestes geben. Am späteren Nachmittag wanderten wir zur Hohen Brücke und von dort ins Flüeli. Im Juvenat feierten wir gemeinsam mit P. Dominik das letzte Abendmahl.

Zu einem ganz besonderen Erlebnis wurde für viele die Nachtwache in der Pfarrkirche in Sarnen. Im persönlichen Geben bot sich die Möglichkeit, den eigenen Weg zu überdenken, zu danken und Anliegen vor Gott zu bringen.

In zahlreichen Proben bereiteten wir uns zudem auf die Karfreitagsliturgie vor. Unter der Leitung von P. Otmar durften wir eine von Paul Deschler vertonte Passion aufführen. Für Chor und Solisten bedeutete dies ein besonderer Höhepunkt.

Bei einer OT-Olympiade versuchte am Samstag jeder sein Glück. In verschiedenen Gruppen wurden für das Osterfest Vorbereitungen getroffen. Hier bemalten einige Ostereier, dort bedruckten andere Leibchen und wieder andere bereiteten die Liturgie vor.

Die gemeinsame Gestaltung der Osternachtfeierlichkeiten bildete den Höhepunkt dieses Ostertreffens. Auch wenn es regnete, das Osterfeuer brannte mit unseren Holzschitlis und zeigte unsere Freude. Anschliessend sassen wir gemütlich beisammen. Gelungene Sketchs und Fröhlichkeit prägten den Abend.

Doch bald hiess es wieder Abschied nehmen. Vorher jedoch wollten wir unsere Osterfreude auch andern Mitmenschen zukommen lassen. Viele Ballons stiegen an Ostern nach der Messe mit unseren Grüßen in den Himmel und trugen unsere Freude bis ins Bündnerland.

Danken möchte ich an dieser Stelle allen, die so gut mitgemacht haben, besonders denjenigen, die zusammen mit P. Dominik uns in vielen Stunden der Vorbereitung dieses Ostererlebnis möglich gemacht haben.

Das Osterfeuer möge in jedem von uns weiterbrennen.

TW

Erinnerungen an das Subsilvania-Jubiläum

Heft 2 der «Kollegi-Chronik» war dem Jubiläum «125 Jahre Subsilvania» gewidmet. Heft 3 will einige Erinnerungen an das Jubiläum festhalten, das an den beiden Pfingsttagen vom 26. und 27. Mai gefeiert wurde. An Pfingsten nach der feierlichen Vesper fand in der Aula der neuen Kantonschule die Begegnung zwischen den Alt- und Jung-Subsilvanern und dem Konvent statt. P. Adelhelm Rast, ein überzeugter Alt-Subsilvaner, hatte zu diesem Anlass eine reichhaltige Ausstellung organisiert, die Dokumente zur Geschichte des Benediktinerkollegiums und der Subsilvania (Originale und Photokopien) zeigte.

Begrüssungsansprache des OK-Präsidenten
Dr. Josef Nigg

*Gnädiger Herr Abt Dominikus Löpfé,
Hochgeachteter Herr Regierungsrat,
Verehrter Pater Prior,
Liebe Herren Patres,
Liebe Subsilvaner,*

Es fällt mir die grosse Ehre zu, Sie alle im Namen des OK hier im Kollegium Sarnen herzlich zu begrüßen. Ich heisse Sie mit grosser Freude willkommen und danke Ihnen, dass Sie sich heute und morgen zum 125jährigen Jubiläum der Subsilvania hier in Sarnen einfinden. Für die zahlreichen Alten Herren und Verbindungsdelegationen, die von auswärts angereist sind und später noch anreisen werden, hoffe ich, dass sie diesen Weg nach Sarnen nicht bereuen werden.

Das OK hat sich Mühe gegeben, ein abwechslungsreiches Festprogramm zusammenzustellen, das dem 125-Jahr-Jubiläum der Gymnasialverbindung Subsilvania angepasst ist. Wie es sich für ein echt farbenstudentisches Fest gehört, fehlen Festkommers mit Brandrede und Festbankett mit Festansprache selbstverständlich nicht. Der morgige Festgottesdienst, zelebriert von Abt Dominikus Löpfé, unserem lieben Farbenbruder Achill, ein in echt benediktinischem Geist gestaltetes Choralamt, soll ein zentraler Höhepunkt des Jubiläums sein.

Wir eröffnen das Jubiläum nicht, wie beim grossartigen Zentenarfest vor 25 Jahren mit einem stimmungsvollen Festakt im damals noch gut präsentierenden



Das Jubiläums-Komitee 1985

Theatersaal des Gymnasiums, unter Mitwirkung des Studentenorchesters, der Studentenmusik und des Studentenchores — das ist leider Vergangenheit —, sondern wir eröffnen das Jubiläum mit einem Anlass, den wir schlicht und einfach als «Begegnung mit dem Kollegium» betitelt haben. Hinter diesem Anlass verbergen sich aber Absichten:

Der Titel besagt es bereits: Wir Subsylvaner, Alte und Junge, wollen uns hier in einem in verschiedenster Hinsicht veränderten Kollegium wieder begegnen, und zwar, nicht um Vergangenen nachzutrauern, sondern uns darauf zu besinnen, was uns unser Kollegium schon immer und heute noch bedeutet, als jene Stätte, wo wir in entscheidender Weise für unser ganzes Leben geformt und geprägt wurden. Daher, liebe Patres, freuen wir uns ganz besonders, dass Ihr in stattlicher Zahl heute mit uns zusammen seid, damit wir mit Euch und Ihr mit uns Gedanken austauschen könnt, damit wir Euch aber auch den Dank für alles, was Ihr uns hier für unser Leben mitgegeben habt, aussprechen und bekunden können. Nehmt diesen Dank von uns Subsylvanern, Jungen und Alten, heute entgegen!

Wir wissen, dass Euer Konvent vor folgenschwere Entscheidung steht, von dem nicht nur die Subsylvania und das Kollegium, nein, die ganze Gemeinde und der Kanton stark berührt werden. Ihre Zukunft beschäftigt auch uns, und ich meine, sie berührt uns mit Sorge. Lasst Euch aber hier und jetzt sagen, dass wir Subsylvaner in Dankbarkeit zu Euch stehen und zu Euch halten, dass wir bereit sind, in freundschaftlicher und dankbarer Verbundenheit Euch dort zu helfen, wo unsere Hilfe erwünscht und in unserer Möglichkeit liegt. Das heutige Jubiläum soll daher Anlass sein zu einem freundschaftlichen Schulterschluss, auf welchem sich neue Hoffnung und Zuversicht für die Zukunft entfalten können.

Wenn wir uns heute unter dem Titel «Begegnung mit dem Kollegium» in den Räumen der neuen Kantonsschule einfinden, so soll damit ein weiteres zum Ausdruck gebracht werden: Die jubilierende Verbindung Subsylvania muss auch in diesem wesentlich veränderten studentischen Umfeld weiterhin einen Stammplatz einnehmen. Die Subsylvania darf aus dem Erscheinungsbild dieser Schule, und wenn es auch eine andere Schule ist, nicht verschwinden. Unser Farbenbruder, Alt Bundesrat Ludwig von Moos, hat in seinem Beitrag im Obwaldner Wochenblatt den treffenden Satz an den Anfang seiner Ausführungen gestellt: «Die festfeierende Sektion des Schweizerischen Studentenvereins ist, wenn man es anhand verschiedener Fakten betrachtet, wie kaum eine andere gymnasiale oder akademische Verbindung mit der Stätte ihrer Gründung und dem Kanton ihrer Entfaltung und Wirksamkeit verknüpft.» Die in diesen Räumen nebenan gestal-

tete Ausstellung über das Kollegium, den Konvent und die Verbindung beweist die Richtigkeit dieser zitierten Feststellung unseres Farbenbruders Babel. Unsere Subsylvania ist in der Tat aufs engste verknüpft mit dem Kollegium, mit dem Konvent, und sie gehört hieher und sie darf hier niemals verschwinden! Das soll Auftrag und Verpflichtung sein nicht nur für die Aktivitas, sondern insbesondere auch für uns Alte Herren. Die Subsylvania braucht, wenn sie die Zukunft meistern soll, unsere Unterstützung, und ich meine, mehr denn je. Es ist notwendig, dass wir uns auch in diesem Sinne hier und während der folgenden Feierlichkeiten begegnen, begegnen im Sinne eines Bekenntnisses zur Subsylvania, mehr noch, im Sinne eines Bekenntnisses zu den tragenden Säulen, auf welchen die Subsylvania und jede Studentenverbindung gründet: Virtus, scientia, amicitia!

Liebe Subsylvaner, das 125-Jahr-Jubiläum fällt in eine Zeit, welche für die Subsylvania nicht ohne Probleme, ja nicht ohne Gefahren und Tücken ist. Aber gerade das Wissen um solche Probleme, um solche Gefahren, zwingt uns, uns in Freundschaft zu einigen, uns zu stärken. Das soll Sinn und Ziel unseres Jubiläums sein, und ich hoffe, dass die Jubilarin gestärkt und im Bewusstsein, dass eine Altherrenschaft hinter ihr steht und ihr die Treue auch in Zukunft hält, aus diesen Feierlichkeiten hervorgeht. Ich wünsche Euch, liebe Subsylvaner, in diesem Sinn ein frohes, von Freundschaft getragenes Fest, nach welchem wir sagen können:

Vivat, crescat, floreat Subsylvania!

Am Pfingstmontag feierte Abt Dominikus mit Konzelebranten einen Dankgottesdienst in der Form eines Pontifikalamtes. Pfarrer Paul Wettstein, Senior 1960, hielt die gehaltvolle Festpredigt. Beim Bankett in der Metzgern sprachen die Herren Nationalrat Flavio Cotti, Kantonsrat Klaus Küchler und Vereinsgötti P. Dominikus Thurnherr.

Aus der Kommersrede von Dr. Klaus Küchler:

Den Idealen VIRTUS, SCIENTIA und AMICITIA verpflichtet, hat sich die Subsylvania als Sektion des StV. in den vergangenen 125 Jahren beharrlich um die staats- und sozialpolitische Schulung ihrer Mitglieder bemüht und ihnen gleichzeitig auch ein fundiertes religiöses Grundwissen vermittelt.

Diese Förderung der einzelnen Mitglieder in ihrer Gesamtpersönlichkeit stellte und stellt heute noch eine wertvolle Ergänzung unseres Kollegiums dar. Gerade

diese Bedeutung der Verbindung als umfassende Persönlichkeitsschulung ist heute umso grösser und bedeutsamer, als sich unser von humanistischem Geist getragenes Benediktiner-Kollegium in eine praktisch ideologisch farblose Kantonschule verwandelt hat.

In der Tat, ein starker StV. tut heute not, in einer Zeit des raschen Wandels, des fortwährenden Überganges, der sterilen Betriebsamkeit. Was wir heute brauchen, das sind Menschen, die sich der Wahrheit verschreiben und nicht den Interessen. Was unsere Zeit braucht, das sind Menschen, die nach Erkenntnis ringen und sich nicht manipulieren lassen. Das aber ist nicht alles: Unsere Zeit braucht Menschen, die auch die Schranken des Intellektes erkennen und bekennen. Christlicher Humanismus umschliesst Geist, Gemüt und Seele!

Aus der Ansprache, die Nationalrat Flavio Cotti beim Festbankett hielt

Lasst mich, liebe Farbenbrüder, lasst den Subsylvaner-X von 1959, an die vielen Lehrer erinnern, die wesentlich beteiligt waren an unserer Bildung und Erziehung! Leider sind — wie wir feststellen müssten, wenn wir uns auf den Kollegi-Friedhof begeben würden — allzu viele von ihnen nicht mehr unter uns; anderswo sehen sie aber bestimmt mit Freude unserem heutigen Feste zu. Gar manche liebe Lehrer kommen mir in diesem Augenblick ins Gedächtnis. Für viele von uns ist dieser Blick in eine scheinbar sehr entfernte Vergangenheit mit ganz natürlichen und sehr menschlichen Gemütsbewegungen verbunden. Da schreitet uns P. Beda, der Superior, entgegen — resigniert und fast hilflos in seiner Aufgabe, die Logarithmen verdaulich zu gestalten; und P. Pius mit seiner gefürchteten Blüemlimatura. Und P. Pirmin, der würdige Präfekt und spätere Rektor, der pflichtbewusste Lateiner; und P. Hugo — Lehrer der Religion nach dem Motto (wieviel Weisheit enthält es immer noch!) «der Herrgott ist kein Bürokrat»; und P. Ivo, P. Notker, P. Robert ... Alle lieben verstorbenen Lehrer sind heute hier mit uns geistig anwesend. Und lasst mich des fürstlichen Rektors gedenken, des barocken Mönches. Ist es euch überhaupt möglich, liebe Farbenbrüder, die heutige Feier zu begehen, ohne die imposante, lebensfrohe Gestalt von P. Bonaventura Thommen unter uns zu sehen?

Ich möchte mich nun an unsere lieben Patres, die noch leben, wenden und sie mit grosser Freude unter uns begrüssen. Generationen von

Schweizern aus allen Kantonen und Sprachgebieten schulden ihnen tiefe Dankbarkeit.

In einer kürzlich erschienenen Kollegi-Chronik haben wir Gelegenheit gehabt, einen Artikel von Abt Dominik zu lesen, der unter uns allen grosses Aufsehen erregte. Strukturelle Veränderungen im Erziehungswesen des Kantons, mangelnder Nachwuchs im Kloster: Hat es da noch einen Sinn, dass die Benediktiner in Sarnen bleiben? — war die unmissverständliche Frage. Lasst mich, liebe Patres, eine Antwort wagen. Bei aller Bejahung der Anpassung im Erziehungswesen bleiben die Werte, auf die sich die Benediktiner seit jeher gestützt haben, bestehen: Sachwissen, Logik, Opfer und Verzicht, Lebensfreude, Einfachheit, Gemeinschaft, Toleranz, wertbezogenes Denken, klösterliche Ruhe, Sinn für das Relative und Vergängliche an diesem Leben, und besonders felsenfester Glaube: das sind Werte, die heute wie gestern hoch im Kurse stehen müssen. Dies alles wollte ich Ihnen sagen, damit Sie auch nicht einen Augenblick Zweifel hegen an Ihrer Sendung, obwohl wir in einer Zeit leben, wo alles in Frage gestellt werden darf. Dazu kommen die grossen Probleme im Kloster, vor allem die Frage des Nachwuchses.

Liebe Patres, lasst mich die tiefe Überzeugung von sehr vielen Ihnen heute weitergeben. Bei aller Würdigung der Anwesenheit in Gries; bei aller geschichtlichen Bedeutung einer teilweisen oder symbolischen Rückkehr nach Muri: in Sarnen darf die Präsenz der Söhne des heiligen Benedikt nicht aufgegeben werden.

Unsere Heimgegangenen

Christian Dillier, alt Landammann, Sarnen

18. August 1904 bis 19. April 1985

1.–2. Real 1916–1918

In der Morgenfrühe des 19. April beendete alt Landammann Christian Dillier seine beeindruckende irdische Laufbahn und ging zufrieden und gläubig heim zu Gott. Sachlich und nüchtern wie er als Mann der Wirtschaft und der Politik seine Geschäfte erledigte, so nahm er auch mit ruhigem Blick auf Gott «das Geschäft seines Sterbens» in die Hand. Bis ins Detail ordnete er selbst seinen Abschied und setzte gleichsam mit ei-

nem Blick ins ewige Licht und nicht ohne einen Anflug von Humor die Unterschrift unter sein Leben. Ohne Hader und ohne Klagen hatte er die schweren Monate seiner letzten, schmerzlichen Krankheit ertragen und ging nun gläubig und zufrieden von uns. Unwillkürlich denkt man an den Propheten Jesaja im Buche der Könige: «Bestelle dein Haus, deine Zeit ist abgelaufen, denn du wirst sterben.» Christian Dillier war bis zuletzt ein Mann der Ordnung und der Pflicht.

Landammann Dillier wurde am 18. August 1904 als Sohn des Christian Dillier, Fuhrhalterei, des spätem Kantonsrates, in Sarnen geboren. Seine Mutter war die Tochter des Tierarztes Peter Halter. Schon sehr früh machte Christian die Erfahrung des Todes und lernte die Härten des Lebens kennen. Als Kind verlor er seine Mutter, was mit ein Grund war, dass der Sarnerbub unser Kollegium als Internatsschüler besuchte. Nachdem er die Realschule abgeschlossen hatte, wechselte er an die Handelsschule Schwyz und schloss diese mit dem Handelsdiplom ab. Die nächsten Jahre arbeitete er im väterlichen Betrieb, bis er 1932 eine eigene Transportfirma gründete, der er ein Brennmaterialiengeschäft anschloss.

1931 heiratete Christian Dillier Elisabeth Wyrsh von Buochs. Es war der Grundstein für eine ausserordentlich glückliche und harmonische Familie mit einem Sohn und vier Töchtern. Elisabeth Wyrsh war dem Gatten eine liebenswürdige Gefährtin, die ihn auch durch die Jahrzehnte des politischen Engagements in idealster Weise ergänzte.

Denn schon mit 28 Jahren begann für Christian Dillier die politische Laufbahn, die ihn vom Bürgerrat zum Bürgerpräsidenten, vom Gemeinderat zum Gemeindepräsidenten, in den Kantonsrat, von da in den Regierungsrat und viermal zum höchsten Amt des Landammanns führte. Es ist hier weder Raum noch Ort, die unabschätzbare politische Arbeitsleistung des Magistraten aufzuzählen. Erinnert sei nur an die 14jährige Leitung des Finanzdepartementes Obwalden, an die zahlreichen kantonalen Kommissionen und Delegationen, erinnert sei, was mehr zählt, dass dieser engagierte Mann trotz aller Arbeitslast für jedermann ansprechbar blieb und offen für die Probleme und Nöte seiner Mitbürger. Als Beispiel möge auch stehen, dass Landammann Dillier seit seiner Wahl zum Gemeindepräsidenten von Sarnen durch 35 Jahre persönlich, oder wenigstens vertreten durch seine Gattin, an jeder Beerdigung eines Sarner Mitbürgers teilnahm. Er war eben ein Mann, der nicht nur ein Amt verwaltete, sondern in jedem Amt auch eine väterliche Verpflichtung

sah. Nie bedeutete ihm Karriere kühle Distanz, im Gegenteil, sie war ihm Gelegenheit und Aufforderung zum mitmenschlichen Kontakt, sei es in Vereinen wie Feldmusik, Bühnengesellschaft, Fasnachtsgesellschaft Mabasa, Kavallerie- und Unteroffiziersverein, oder sei es auch bei dem von ihm so geschätzten Stammtischgespräch mit seinem Dreier Veltliner. Durch alle hohen Ehrenstellen und durch alle Probleme und Schwierigkeiten hindurch blieb Herr Landammann Dillier Mitmensch und für die meisten Sarnen der Christian.

Christian Dillier war ein vorbildlicher Familienvater, ein bewunderungswürdiger Politiker und Magistrat, ein gütiger und menschenfreundlicher Mitbürger. Das Andenken an diesen liebenswürdigen Menschen lebt im Herzen des Volkes.

P. Frowin

Alois Bachmann-Estermann, Landwirt, Ruswil

1. Mai 1896 bis 16. Januar 1985

1.–2. Real 1911–1913

Pierre Tabin, Dr. iur., Sierre

16. Mai 1906 bis 17. April 1985

7. Gym. 1926/27

Emil Specker, alt Regens, Reussbühl

24. Februar 1901 bis 27. April 1985

3.–8. Gym. 1916–1922

Emil Stutz, Pfarr-Resignat, Pfungen

25. Februar 1894 bis 30. April 1985

3.–5. Gym. 1911–1915

Franz Knüsel-Kürsteiner, Rotkreuz

26. Februar 1928 bis 1. Mai 1985

1.–2. Real 1941–1943

Hans Wirz-Stadthagen, Dr. med. dent., Sarnen

14. August 1898 bis 5. Juni 1985

1.–8. Gym. 1911–1920

Erwin Keusch-Stücheli, Dr. iur., Notar, Zug
7. Dezember 1917 bis 27. Juli 1985
4.–8. Gym. 1932–1937

Adolf Paul Ruther-Dittli, Zürich
1. Mai 1915 bis 4. August 1985
1.–2. Real 1930–1932

Paul Sinniger, Bankbeamter, Zürich
18. Mai 1917 bis 7. August 1985
1.–5. Gym. 1930–1935

Josef Leo Bruhin-Hess, Dr. pharm., Apotheker, Lachen
9. Juni 1899 bis 13. August 1985
4.–8. Gym. 1915–1920

Josef Kürzi, Redaktor, Horgen (von Siebnen)
15. Mai 1917 bis 24. August 1985
2.–3. Gym. 1931–1933

Martin Frei, Pfarr-Resignat, Wängi
28. Juli 1899 bis 1. September 1985
3.–8. Gym. 1916–1922

Alphons Wehrli, Pfarr-Resignat, Berg (TG)
15. April 1908 bis 2. September 1985
1.–4. Gym. 1921–1925

Wir empfehlen in das Gedenken der Mitschüler und Freunde:
Frau Pauline Blarer-Klotz, Mutter von Heinrich Blarer-Schmidlin, Zürich. — Frau Rosa Blattmer-Petrig, Mutter von Beda Blattmer-Banzer, Affoltern a. Albis. — Anton Meli-Osterwalder, Dr. h.c., Vater von Bruno Meli-Baeriswyl, Burgdorf. — Martin Untertrifaller, Bruder unseres Mitbruders P. Vigil Untertrifaller, Pfarrer in Jenesien. — Johann Pfattner, Latzfons, Bruder unseres Mitbruders P. Amand Pfattner, Subprior in Muri-Gries. — Frau Martha Ettlin-von Rotz, Mutter von Walter Ettlin-Britschgi, Kerns. — Herr Alois Keusch-Huber, Boswil, Vater unseres Mitbruders P. Lukas Keusch, Sarnen.

Klassentagungen 1985

6. Mai in Charmey: Diplomklasse von 1950

15. Juni in Sarnen: Maturi von 1975

18. Juni in Sarnen: Maturi von 1920

24. August in Sarnen: Maturi von 1925

Bei diesen goldenen Jubilaren befand sich P. Johann Evangelist Nussbaumer.

8. September in Sarnen: Maturi von 1960

Personalnachrichten

Jubilare

Am vergangenen 7. Juli konnten drei geistliche Altsarner ihr goldenes Priesterjubiläum feiern. Es sind dies *Christian Berther*, Pfarrer und Domherr, Rueun; *Albert Hofstetter*, Kaplan in Schüpfheim, und *Johann Rohrer*, Spiritual in Ingenbohl. In unserem Kloster Muri-Gries feierten am 19. September zwei Mitbrüder ihre goldene Jubelprofess: *P. Franz Eng* von Stüsslingen, Pfarrer in Afing, und der ehrwürdige *Br. Joachim Kronbichler* von Reischach (Pustertal), seit vielen Jahren Konventbruder in Sarnen. Wir wünschen allen Jubilaren noch recht viele gottgesegnete Jahre im Dienste unseres Herrn.

Akademische Examen und Lebrabschlussprüfungen

Im Frühjahr 1985 schloss Herr *Urs Engetschwiler* von Bremgarten in Freiburg sein Studium als lic. iur. erfolgreich ab. — Am 25. Mai hat Herr *Bruno Kiser* von Sarnen in München die Hochschule für Fernsehen und Film erfolgreich als Autor und Regisseur abgeschlossen. — An der Universität Bern hat am 5. Juli Frau *Klara Zimmermann-Huser* von Sarnen (in Thun) das Examen in Psychologie sehr gut bestanden und schreibt sich nun lic. phil. I. — Fräulein *Dominika Dillier* von Sarnen hat an der juristischen Fakultät Freiburg ihr juristisches Lizentiat erworben. — An der

theologischen Fakultät in Luzern hat Herr *Markus Limacher* von Sarnen (in Luzern) das Diplom in Theologie bestanden. — Herr *Gregor Eberli* von Giswil schloss sein Studium an der ETH Zürich mit dem Dr. rer. nat. ab. Seine Dissertation trägt den Titel: «Die jurassischen Sedimente in den ostalpinen Becken Graubündens. Relikte eines passiven Kontinentalrandes». — Herr *Thomas Peter* von Ebikon hat an der Universität Freiburg sein Studium in Germanistik und Anglistik mit dem Lizentiat abgeschlossen. — Fräulein *Theres Burch* von Wilen bei Sarnen hat an der Universität Basel ihr 2. medizinisches Prope mit der Glanznote von 5,9 bestanden. — Herr *Hans Durrer* von Kerns erwarb sich an der Auto-Ingenieurschule zu Biel das Diplom HTL. — Herr *Hubert Halter* von Pfäffikon hat seine Lehre als Hotelkoch (Hotel Waldhaus, Sils Maria) mit einem glänzenden Diplom abgeschlossen. — Fräulein *Angelika Ritter* von Sarnen beendete ihre kaufmännische Ausbildung (KV, Typ. R) in Luzern mit grossem Erfolg (dritter Rang von 700 Kandidaten). — Herr *Peter von Flüe* von Alpnach schloss in Luzern die Polizeischule mit gutem Erfolg ab. — Die kaufmännische Ausbildung haben auch erfolgreich abgeschlossen Fräulein *Claudia von Flüe*, Sarnen, und Herr *Christoph Simeonidis*, Sachseln. — Mit gutem Erfolg beendete Fräulein *Claudia Dubach*, Giswil, ihre Ausbildung als Hotelfachassistentin. Wir wünschen allen viel Erfolg und Freude in ihrem Berufsleben!

Wahlen, Beförderungen und Ehrungen

Herr Dr. med. *Urs Boschung* wurde zum vollamtlichen ausserordentlichen Professor für Geschichte der Medizin an der Universität Bern gewählt und zugleich zum Direktor des Medizinischen Instituts der Berner Universität ernannt. — Herr *Peter Jäggi*, lic. phil., bisher Assistent des mediävist. Institutes in Freiburg, wurde zum Archivar des Diözesanarchives in Solothurn ernannt. — Herr *Felix Omlin* von Sachseln wurde vom Zuger Regierungsrat als Landschaftsarchitekt des Amtes für Raumplanung gewählt.

Oberst *Simon Küchler* von Sarnen in Steinen (SZ), seit dem 1. Januar 1985 Stabchef der Gebirgsdivision 9, wurde zum Brigadier befördert mit Antritt auf den 1. Januar 1986. Er übernimmt damit das Kommando der Reduitbrigade 24. — Herr *Max Peter Ammann* von Wil, Regisseur und Abteilungsleiter Dramatik beim Fernsehen DRS, erhielt den Radio- und Fernsehpreis der Ostschweiz 1985.

Vermählungen

Herr *Norbert Bumbacher* von Spreitenbach mit Frl. Edith Leimgruber.
Ihr Heim: «Seehaldehus», Aubrigstrasse 10, 8802 Kilchberg.
Herr *Erich von Rotz* von Kerns mit Frl. Brigitte Bregger von Rothenburg.
Ihr Heim: Bad Allmend, 6062 Wilen OW.
Herr *Hans Peter Burki* von Olten mit Frl. Ursula Salzmann von Männedorf. Ihr Heim: Tillierstrasse 47, 3005 Bern.
Herr *Guido Weber* von Sarnen mit Frl. Renate Schönmann.
Ihr Heim: Pilatusstrasse 16, 6060 Sarnen.
Herr *Markus von Flüe* von Wohlen mit Frl. *Isabelle Weisser* von Kerns.
Ihr Heim: Pappelweg 9, 6072 Sachseln.
Herr *Peter Frey* von Sins mit Frl. Ruth Michel.
Ihr Heim: Engelbergstrasse 20, 6370 Stans.
Herr *Samuel Roth* von Alpnach mit Frl. Hilda Ming von Ramersberg/Sarnen. Ihr Heim: Vockingermatli, 6055 Alpnach Dorf.

Glückliche Geburten melden:

Familie *René und Mathilde Wigger-Burgener*, Wolhusen: Matthias
Familie *Othmar und Annamarie Fries-Rohrer*, Sarnen: Tobias Franziskus
Familie *Hans und Brigitte Wallimann-Schneider*, Giswil: Philippe
Familie *Urs und Barbara Schmuckle-Spengler*, Sursee: Christian Ivo
Familie *Hans Peter und Dora Zimmermann-Huser*, Bremgarten (BE):
Hannes Mathias
Familie *Beat und Monika Durrer-Tschui*, Zürich: Martin Xaver
Familie *Konrad und Margrit Allemann-Gross*, Berg a. Irchel:
Susanne Claudia
Familie *Josef und Gertrud Leu-Morgenthaler*, Gönikon: Elias
Familie *Fredy und Denise Tschanz-Wagner*, Sarnen: Stephanie Denise

Wissen ist Macht

Bücher aus allen Wissens-
gebieten finden Sie in der

**Buchhandlung
Pfammatter
Poststr. 8, 6060 Sarnen
Telefon 041 - 66 11 88**

WEINHANDLUNG



ALBERT MATHIER & SÖHNE AG

(in vino veritas)

3956 SALGESCH/VS

Spezialgeschäft für Walliser Weine
Bahnhofstraße, Telefon 027 - 55 14 19



Großes Ehrendiplom mit der
großen Goldmedaille 1977-1981



Goldmedaille Expo 1964



Redaktion: Dr. P. Rupert Amschwand. Telefon des Kollegiums 041 - 66 10 22

Druck und Verlag: Ehrli Druck AG, Dorfplatz 3, 6060 Sarnen

Expeditionsgeschäfte: Dr. P. Ludwig Knüsel, Subprior, Kollegium, 6060 Sarnen

Die Kollegi-Chronik erscheint viermal im Jahr

Bezugspreis: Fr. 10.—, Postcheck 60-6875, Kollegi-Chronik, Sarnen. Ausland Fr. 12.—